

GUTEN MORGEN



VON  
CLAUDIA RINDT

Insel-Mythos

Annalena Scheppe aus Oldenburg hatte sich das dann doch ein bisschen anders vorgestellt. Irgendwie, so dachte sie, sollte es auf der Mainau doch ein wenig mediterran wärmer sein. Wie der jungen Frau ging es über die Ostertage einigen Konstanz-Besuchern. In den Köpfen sind offenbar Bilder von der tropischen Insel mit Palmen und Zitrusfrüchten fest verankert. Dass auch die Exoten unter Glas müssen, um den Winter zu überstehen, wird dann gern übersehen. In jedem besseren Reiseführer heißt es schließlich: Bei der Mainau handle es sich um eine klimatisch begünstigte Insel. Der See, der die Sommerwärme speichert, soll wie eine kleine Heizung wirken. Am Osterwochenende aber brannte die Heizung nur auf niedrigster Stufe. Einen winzigen Unterschied zum Festland gab es dennoch: Während im Konstanzer Hafen ein eisiger Wind pfliff, schien er eine Busfahrt später auf der Mainau tatsächlich eine Spur milder zu sein. Es verhält sich mit dem Mythos vom ganz besonderen Mainau-Klima wahrscheinlich wie mit Nessie, dem sagenumwobenen schottischen Ungeheuer. Weder die Existenz noch die Nichtexistenz sind unwiderlegbar bewiesen. Und so lebt die Sage, schon allein, um den Tourismus zu beflügeln. Nessie: Dreh' doch mal die See-Heizung hoch!

konstanz.redaktion@suedkurier.de

LESERMEINUNG

Zweckentfremdet

Über die Bemühungen der kommunalen Betriebe um eine saubere Stadt:

Dieser Artikel hat mich heute Morgen richtig froh gemacht. Und dass mein zäher Kampf mit den Entsorgungsbetrieben der Stadt ein glückliches Ende findet. Auch wir Vorstädter haben ein Recht auf saubere Gehwege, wenn diese als Christbaum-Sammelstellen zweckentfremdet werden. Abholungsstermin war dieses Jahr der 23. Januar, und noch nach Wochen lagen Tannennadeln von überreifen Bäumen da und wurden bei Regen ins Haus geschleppt. In der Regenrinne liegen ganze Zweige als Erinnerung, dass mal Weihnachten war. Nicht nur die Sammelstelle Lindauer-/Fischerstraße, auch die Ecke Jakobstraße/Staader Straße wurde vergessen. Ich kann nur hoffen, dass es im nächsten Jahr verboten wird, einen Gehweg derart zweckentfremden, sodass die Anlieger auf die Straße ausweichen müssen.

Luzia Hämerle, Konstanz

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit einer vollständigen Absenderadresse und einer zuverlässig erreichbaren Telefonnummer versehen sind.

„Gemordet wird auf beiden Seiten“

**Report Schweiz:** Daniel Badraun aus Schlattingen und Matthias Moor aus Konstanz morden grenzüberschreitend – in ihren Krimis. Im Interview sprechen sie über Deutschland, die Schweiz und den Bodensee-Tatort

**Herr Badraun, wie gefährlich sind wir Deutschen für die Nachbarn?**

Gerade heute bin über den Zoll gegangen und habe gesehen, dass gerade ein paar Leute von der Kripo, die ich kenne, retour gekommen sind vom Mittagessen aus Konstanz. Da habe ich mir, für einen Roman natürlich, überlegt: Die dürfen ihre Waffen zum Mittagessen in Konstanz nicht mitnehmen. Ausgerechnet da kommen sie in eine Abrechnung rein. Das wäre ein super Plot.

**Wie gefährlich sind die Eidgenossen jenseits der Grenze?**

Moor: Genauso gefährlich wie wir. Das hat mit der Nationalität nichts zu tun, sondern eher mit der sozialen Situation im Land. Von daher ist das relativ vergleichbar bei uns und in der Schweiz. Gemordet wird auf beiden Seiten. In der Realität weniger als in Krimis.

**Badraun:** In dem Buch „Töte deinen Nächsten“ meines Zürcher Kollegen Michel Herzog haben Schweizer begonnen, Deutsche zu töten – unter anderem einen hochrangigen Politiker. Das Thema Deutsche in der Schweiz ist bei uns nicht nur in vielen Fernseh-Dokumentationen präsent, sondern auch in der Krimi-Literatur.

**Was ist aus ihrer Sicht das Spannende an der Grenzregion?**

Moor: Vor allem die örtlichen Begebenheiten. Ich bin bei meinen beiden Krimis immer gern in die Schweiz gegangen, zum Beispiel nach Neuhausen am Rheinfall oder Zürich. Ich überlege mir weniger, in welchem Land die Geschichte spielt, mir geht es dann mehr um die Orte. Eine Figur mit einer deutschen Mutter und einem Schweizer Vater, die ich jetzt kreiert habe, sollte in einem Schloss wohnen. Da kam mir sofort der Untersee bei Ermatingen in den Kopf. Ich fahre dann dorthin und fotografiere ziemlich viel. So entsteht der Roman.



**Badraun:** So eine Grenze birgt natürlich Spannung, weil es verschiedene Systeme gibt. Nicht nur das Geld ist anders, auch das Rechtssystem. Eine zeitlang hat man hier schon Rücken an Rücken statt Gesicht zu Gesicht gelebt. Aber ich denke, das sind zum Teil auch liebevolle Probleme, wenn ich zum Beispiel an die Diskussion um das Seenachtsfest denke, ob Konstanz und Kreuzlingen das zusammen macht oder nicht. Das ist so ein bisschen ein kleinkariertes Denken, das wir ja bei uns auch haben, von Dorf zu Dorf schon.

Moor: Also ich glaube, dass es, obwohl das deutsch-schweizerische Verhältnis zumindest angespannt scheint und es



Krimiautoren, die in ihren Romanen morden und beim Interview viel lachen: Daniel Badraun (links) und Matthias Moor im Gespräch über die deutsch-schweizerischen Beziehungen und einen Stapel Schularbeiten – denn beide sind Lehrer von Beruf. BILD: OLI HANSEK

Zu den Personen

**Gemischtes Doppel:** Für den Report Schweiz bitten wir jede Woche einen Deutschen und einen Schweizer aus der Region zum Interview. Diesmal:

► **Daniel Badraun** ist 1960 im Engadiner Dorf Samedan geboren, er schreibt Krimis für Erwachsene und Kinder. Seit 1989 arbeitet er als Kleinklassenlehrer in Diessenhofen. Einige Jahre war er Abgeordneter im Thurgauer Kantonsparlament. Daniel Badraun wohnt mit seiner Frau in Schlattingen und hat vier erwachsene

Kinder. Der begeisterte Sportler fuhr in seiner Jugend Bob und ist heute oft auf dem Rad anzutreffen. „Bergwandern ja, Bergsteigen nein“, sagt er über sich. Aktuelle Bücher: „Muschelgaul“ und „Schwarzeis“, beide 2015

► **Matthias Moor** wurde 1969 in Duisburg geboren, ist in Frankfurt am Main aufgewachsen und hat in Konstanz, Cork und Bristol studiert. Mit seiner Frau und den beiden Kindern lebt er am Bodensee, arbeitet als Lehrer und freier Journalist. „Wenn mal nichts anliegt, fahre ich am liebsten mit meinem Boot zum Fischen auf den See“, sagt er über sich. Aktuelles Buch: „Flammensee“. (sap)

nationale Eigenheiten gibt, es viel mehr Gemeinsamkeiten zwischen den Menschen gibt.

**Was sind denn die Gemeinsamkeiten?**

Moor: Wir haben ganz ähnliche Probleme und ich bin mir sicher, wenn wir so etwas wie die direkte Demokratie wie die Schweizer hätten, würde das Abstimmungsergebnis, zum Beispiel beim Thema Minaretterbot oder Begrenzung der Zuwanderung, genauso ausfallen.

**Badraun:** Wir sind eigentlich ein altemännischer Kulturraum. Das ist uns Schweizern viel zu wenig bewusst. Wir denken eigentlich immer: Deutschland, das sind die Germanen, zackig, zackig. Wir haben wahnsinnig viele Sachen, die wir in Deutschland gerne mögen, gleichzeitig ist es aber auch ein Minderwertigkeitsgefühl dem großen Bruder gegenüber. Und dann machen wir ja den Fehler, dass wir zu wenige Fachleute ausbilden, schreiben dann schöne Löhne aus und dann kommen Deutsche, manchmal vielleicht mit einer forschenden Art, und werden nicht akzeptiert.

Moor: Mein Vater wohnt seit fünf Jahren in der Schweiz. Ich habe damals noch gesagt: Oh, ob du da so Anschluss findest und war total überrascht, wie offen und selbstverständlich er aufgenom-

men wurde. Er ist natürlich auch offen auf die Menschen zugegangen und hat sich gleich in der Gemeinde engagiert.

**Sehen Sie sich als Konkurrenten?**

Moor: Nein. Es wäre vielleicht etwas anderes, wenn ich von der Schriftstellerei leben müsste. Aber für mich ist es eine Passion. Man interessiert sich schon, wie der andere so arbeitet, aber für mich ist es eher eine Bereicherung. Jeder hat dann doch eigene Geschichten.

**Badraun:** Ich schaue schon, was die anderen Autoren so machen, sie sind aber auch für mich eher eine Bereicherung. Es ist schon spannend, zusammen auch was zu machen.

**Kann Kultur die Grenzen besser überschreiten als die Politik?**

Moor: Ich bin eigentlich ja Lehrer und habe gerade die Abi-Arbeiten meiner Schüler daheim. Zwei von drei Themen stammen von Schweizer Autoren: Peter Stamm und Max Frisch. Die und andere Schriftsteller wie Dürrenmatt zeigen auch, dass die nationalen Unterschiede nicht das Bedeutende ist. Die haben über Schweizer in der Schweiz geschrieben und trotzdem hat es die Menschen in ganz Europa und vor allem in Deutschland betroffen. Von daher glaube ich, dass die Kultur das leichter schafft, ja.

**Badraun:** Denke ich auch so. Wir lesen ja begeistert deutsche Autoren und haben zum Beispiel jedes Jahr im Raum Singen ein Literaturfestival, „Erzählzeit ohne Grenzen“, ein Teil in Deutschland, ein Teil in der Schweiz. Und da wird extrem gut zusammengearbeitet.

**Wo und wie begegnen sich die Deutschen und Schweizer in ihren Romanen?**

Moor: Eine junge Frau und Schauspielerlin muss zur NS-Zeit in die Schweiz fliehen. Später lernt sie in den USA einen Schweizer kennen, und sie heiraten. Dass sie zusammen kommen, liegt aber auch an der gemeinsamen Liebe für den See und die Region.

**Badraun:** Bei der Jagd auf einen Kunsträuber benötigt der Ermittler in St. Moritz dringend ein Auto. An einem Kiosk hält eines mit Stuttgarter Kennzeichen, ein Mann steigt aus, holt die Zeitung. Der Ermittler steigt ein und sagt zu der Fahrerin, sie soll los fahren. Sie fragt dann, was das soll und er antwortet mit einem Trick: Er sagt, er sei von RTL, das ganze sei live und sie müsse sofort los fahren, über ihnen kreise schon der Helikopter mit der Kamera. Gudrun, so heißt sie, macht das dann auch, weil sie schließlich im Fernsehen ist. Das ist eine ganz lustige Szene, bei der ich auch bei Lesungen gerne Leute aus dem Publikum die Gudrun spielen lasse.

**Wie fanden Sie eigentlich den Bodensee-Tatort, der nun abgesetzt wurde?**

Moor: Es ist einerseits schade, weil das Dreiländereck viele Geschichten hergibt. Andererseits war er in der Ausführung nicht überzeugend. Es gibt bessere Krimis vom Bodensee.

**Herr Badraun, wie finden Sie den Schweizer Kommissar Lüthi?**

Badraun: Sein Vorgänger Stephan Gubser war ja immer ein Strahlmann, da ist Lüthi ja eher schroff und sehr durchsichtig. Ich finde ihn schon gut. Ein bisschen schräg, nie ganz klar, was er denkt, und ist nicht so konventionell.

FRAGEN: SANDRA PFANNER

LEUTE aus Konstanz



Ein Osterei grüßt aus Kroatien

**Gastgeschenk im Rathaus-Innenhof:** Die kroatische Zentrale für Tourismus spendierte es vor der in Konstanz stattfindenden baden-württembergisch/kroatischen Regierungskonferenz. Über den Gruß freuten sich Landrat Frank Hämerle, Zdravko Mihevc (Touristische Vereinigung Koprivnica-Krizevc), Damir Balenovic (Kroatische Zentrale für Tourismus), OB Uli Burchardt, Gespan Darko Koren aus Koprivnica-Krizevc und Generalkonsul Slavko Novokmet (von links). BILD: STADT KN



Sie haben die Krankenpflege-Ausbildung geschafft

„Ein richtig guter Kurs“, lobte der stellvertretende Ärztliche Direktor des Konstanzer Klinikums Thomas Kiefer die 23 jungen Leute, die ihre Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger mit dem Examen abgeschlossen haben. Andreas Beier, Ausbildungsleiter im Gesundheitsverbund, dankte dabei allen an der Ausbildung Beteiligten. Auch von Pflegedirektorin Petra Naylor und natürlich von Kursleiter Michael Walter kamen herzliche Glückwünsche. BILD: HFR